

Dorferneuerung und ihre Auswirkungen

Durch Irsch bei Saarburg und um den Scharfenberg

Von Christoph Becker

Die Gemeinde **Irsch** bei Saarburg im unteren Saartal durfte sich 1984 „Schönstes Dorf in Rheinland-Pfalz“ nennen. Es ging als Sieger aus dem jährlichen Landeswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ hervor und erhielt den Staatsehrenpreis des Landes. Zahlreiche gemeinschaftliche und private Erneuerungsmaßnahmen gingen der Auszeichnung voran.

Die frühe Besiedlung der Gemarkung von Irsch belegen Funde von Grabhügeln der Hunsrück-Eifel-Kultur und ein reiches Treverergrab. Bei Rodungen wurde ein römischer Gutshof angeschnitten. Im 10. Jahrhundert wurde Irsch erstmals urkundlich erwähnt. *Eweson*, *Evesche*, *Hevese* entwickelte sich zu kurtrierischen Gutshöfen, auf denen die Bevölkerung arbeitete. Heute hat Irsch 1.500 Einwohner.



Reibstein auf dem Dorfplatz (Foto: C. Becker)

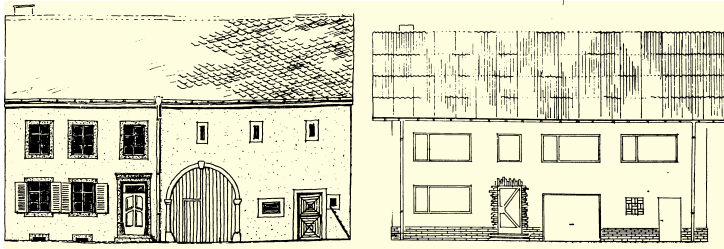
Ein Gang durch das Dorf zeigt die verschiedenen Möglichkeiten, ältere ländliche Bausubstanz zu erhalten. Der **Dorfplatz** ist der Ausgangspunkt. Sein Natursteinpflaster und die Pflanzbeete strahlen eine behagliche Atmosphäre aus. Den alten **Reibstein** stellten Bürger in einer Gemeinschaftsaktion auf. Er wurde von einem Zugtier gedreht und diente dem Gewinnen von Kleesamen, vor allem aber dem Zerquetschen von Äpfeln und Birnen, um daraus den gebietstypischen Viez (Apfelwein, z.T. auch nur aus Äpfeln) herzustellen. Das Wort Viez leitet sich ab aus dem lateinischen Wort *vice-vinum*; damit bezeichneten die Römer den aus Äpfeln gewonnenen „Ersatzwein“.

Der Weg führt auf der *Saarburger Straße* in Richtung Saarburg bis zur Bushaltestelle bei der alten **Kelter [1]**. Die Grünflächen und Ruhebänke, das Wartehäuschen aus Holz und die Bäume entsprechen eher dem dörflichen Charakter als ein kunststoffverkleideter Unterstand auf einer geschlossenen Asphaltdecke. Gegenüber der Haltestelle stehen zwei ältere Bauernhäuser; beide gehören zum Typ des **Trierer Einhauses**: Unter einem Dach befinden sich im Originalzustand auf der einen Seite des Quereinhauses die Wohnung, auf der anderen Seite Ställe und Scheune. Durch den Einbau von Panoramafenstern ist der ursprüngliche Wert des einen Hauses gemindert.

In der *Lay* biegen wir kurz ansteigend nach links in den *Brunnenweg* ein. Die zeilenartig angeordneten älteren Häuser bilden eine im Trierer Raum typische **Trierer Zeile**. Wieder auf der *Saarburger Straße*, fügt sich der **Brunnen [2]** mit seinem alten Buntsandsteintrog gefällig in das Ortsbild ein; gut, dass auf Waschbeton verzichtet wurde. Die Bemühungen im



Gut renoviertes Trierer Einhaus im Serriger Weg (Foto: M. Lutz)



Links: Ein ursprüngliches Bauernhaus. Rechts: Ein verdorbenes ehemaliges Bauernhaus. (Quelle: C. Becker, Ausflüge in das Trierer Land, Trier 1987)

Ort, Bäume anzupflanzen und Pflanzbeete anzulegen, werden vor den zeilenartig angeordneten Häusern gegenüber dem Dorfplatz deutlich.

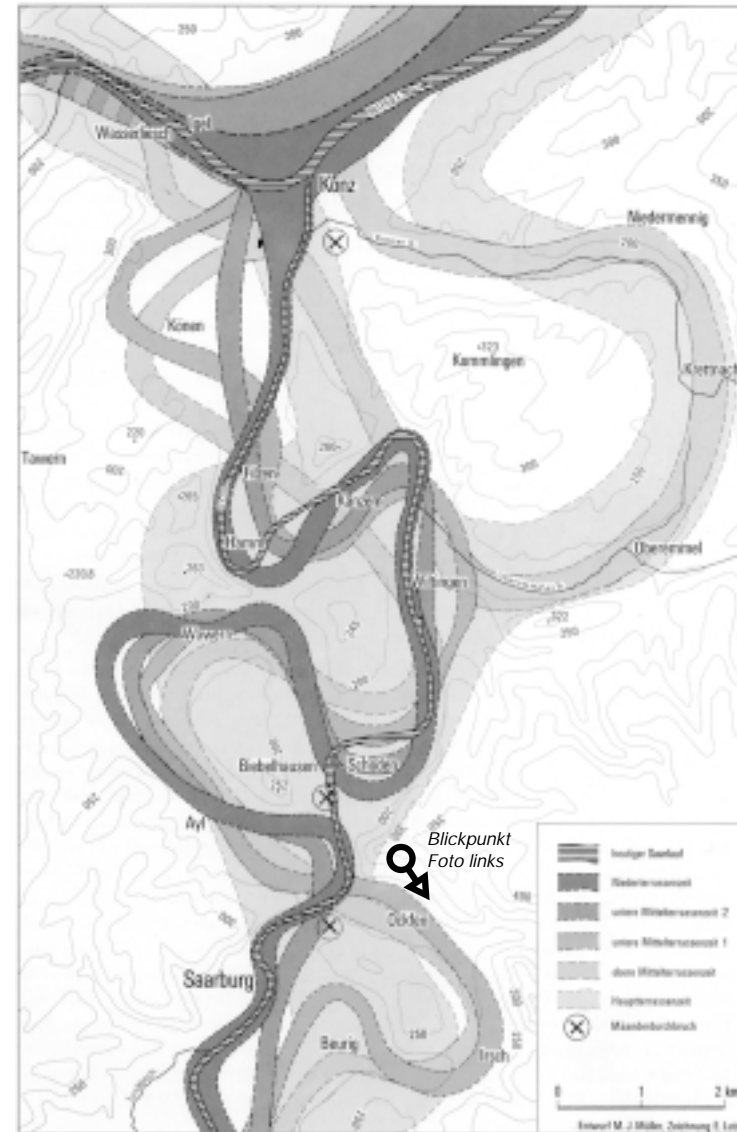
Von der *Saarburger Straße* biegen wir nach rechts in den *Serriger Weg* ein. Die Häuser Nr. 3 und 4 sind vorbildlich restaurierte, gebietstypische Quereinhäuser. Sie wurden in ihrer ursprünglichen Art renoviert. Beachtenswert sind besonders die alten Eichenholz-Eingangstüren. Beim Renovieren der anderen Häuser an dem kleinen Platz wurden teilweise moderne Baumaterialien verwendet.

Auf die *Saarburger Straße* zurückgekehrt, führt uns der Weg vorbei an einem älteren Haus [3], an dem zielgerichtet die typischen Stilelemente verwischt wurden: Panoramafenster, Glasbausteine am Treppenaufgang, Kunststoff-Fassade, Eternitdach. Der Saalbau der Katholischen Pfarrkirche [4] stammt von 1806, wurde 1913 verlängert und um ein Seitenschiff mit Turm erweitert. Hinter dem Chor bildet ein romanischer Turm mit gotischen und neuzeitlichen Anbauten die Sakristei.

Der *Saarburger Straße* folgend, biegen wir in die *Büsterstraße* ein mit zahlreichen Trierer Einhäusern, teilweise mit Weinkellern. In der Straße *In der*



Blick ➡ über Ockfen auf das Umlaufthal der Saar (Foto: M. Lutz)



Mäanderschlingen an der Unteren Saar (nach: M. J. Müller, Flensburg)

Acht [5] ergibt sich durch die aufgelockerten Wirtschaftsgebäude mit drei Brennereien durch die kleinen Plätze zwischen den beiden **Trierer Zeilen** eine besondere Ensemblewirkung. Hier ist das Bedürfnis nach Nähe zum Nachbarn noch spürbar – im Gegensatz zu den Neubaugebieten.



Blick über Irsch auf den Ockfener Berg (Foto: M. Lutz)

Über die *Hubertusstraße* erreichen wir die Straße *Am Scharfenberg*, der wir aufwärts bis zu den letzten Häusern folgen. Der Weg führt mit zwei Spitzkehren weiter zum Rundwanderweg **1**, auf dem wir im Uhrzeigersinn den Scharfenberg umwandern. Hier bietet sich nach 50 m an einem **Aussichtspunkt** mit Ruhebank **[6]** ein guter Blick auf Irsch und den Ockfener Berg, um den die Saar – von Beurig kommend – im Quartär bis zur sog. Mittelterrassenzeit östlich herumgeflossen ist. Diese **Saarschleife** fiel trocken, als die Saar bei Niederleuken zum Leukbach durchbrach und ihr heutiges Bett fand.

Der alte Talboden bei Irsch wird durch Grünland mit Streuobstwiesen in Ortsnähe genutzt. An den nach Süden geneigten Hängen herrscht **Weinbau** vor. Wenden wir uns dem Hang zu, sehen wir einen **Faltensattel** im devonischen Hunsrückschiefer (Unterems – siehe Stratigraphische Übersicht –), der auf die intensive Faltung des Rheinischen Schiefergebirges hinweist.

Wir folgen jetzt dem gut ausgeschilderten Rundwanderweg **1**. Der Weg ist gleichbleibend bequem zu begehen. Über ruhige Seitentäler bietet sich eine abwechslungsreiche Aussicht. Oberhalb des Weges dehnt sich am Scharfenberg **Eichen-Niederwald** aus, von dem noch in der Nachkriegszeit Lohe zum Gerben und Brennholz gewonnen wurden (siehe Informationen über Niederwald bei der Weiskirchener Wanderung). Noch bis in das 20. Jahrhundert hinein wurde nach dem Abbrennen der Flächen ein- bis zweimal Getreide eingesät, nach weiteren fünf Jahren das Haselgebüsch geschlagen, um den Eichen mehr Licht zu verschaffen und um das Brennholz zu nutzen. Heute werden jährlich Streifen des Niederwaldes, der teilweise einer Gehöferschaft gehört, nach 20 bis 25 Jahren für Brennholz geschlagen.

Im Jahr 1999 wurden zahlreiche Parzellen im Rahmen eines EU-Förderprogrammes systematisch mit Waldbaum-Setzlingen bepflanzt; zum Schutz gegen Wildbiss mussten die Parzellen eingezäunt werden.

Nach etwa einer Stunde auf dem Rundwanderweg erinnern ein renoviertes Wegkreuz **[7]** und etwas später drei Stollen, die zur Versorgung des Westwalls angelegt wurden, an den zweiten Weltkrieg. Die Stollen sind mit besonderen Gittern versperrt, da sie Fledermäusen einen selten gewordenen Lebensraum bieten. Wenig später sehen wir von Punkt **[8]** aus auf der Hochfläche gegenüber die Streusiedlung **Vierherrenborn**, die sich von den Haufendörfern des Gebiets völlig unterscheidet. Sie wurde im Rahmen der nationalsozialistischen Siedlungspolitik gegründet. Die neu angesiedelten, politisch getreuen Bauern sollten den Widerstand der katholischen Bevölkerung mindern und einen Bewusstseinswandel herbeiführen. Nach dem Krieg wurde erneut gerodet, und es wurden Flüchtlinge aus dem Osten angesiedelt.

Auf der unbewaldeten Hochfläche sehen wir etwas links ab vom Rundweg die **Kapelle Spainer Bildchen [9]**. Sie wurde nach einer Mutter-Gottes-Statue benannt, die seit 1945 aber verschwunden ist. Die Kapelle wurde 1734 als Raststätte für Pilger zur Gnadenstätte Beurig erbaut. Neben der Kapelle errichtete die Gemeinde Irsch 1928 einen massiven Bau, in dem die Irscher Landwirte mit ihrem Vieh Schutz finden konnten, wenn sie von einem Unwetter überrascht wurden. Jetzt dient der Bau Wanderern als Schutzhütte.

Der weitere Weg führt zunächst leicht bergauf, dann verläuft er eben. Etwa 50 m bevor der Weg den Waldrand erreicht, ist nach links abzubiegen. Wir gelangen zunächst zu einem Wochenendhaus **[10]**, an dem ein Brunnen oberhalb vom Schwimmbecken Trinkwasser spendet. Hier folgen wir nicht dem Weg talabwärts, sondern gehen ein kurzes Stück leicht ansteigend, um dann nach links auf einen Weg am Hang einzubiegen. Dieser führt uns zum Beginn des Rundwanderweges zurück.

Nach dem Rundwanderweg gehen wir am Scharfenberg wieder hinab und biegen nach rechts in die *Schulstraße* ein. Vorbei an der renovierten Grundschule **[11]** erreichen wir über die *Zerfer Straße* wieder den Dorfplatz.

Literatur:

Köhler, Horst: Stadt- und Dorferneuerung in der kommunalen Praxis: Sanierung - Entwicklung - Denkmalschutz - Baugestaltung. Berlin 1995.

Rolli, E.: Dorfentwicklungsplanung. Stuttgart 1978.

Staatskanzlei Rheinland-Pfalz – Oberste Landesplanungsbehörde – (Hrsg.): Dorferneuerung. 2. Aufl., Mainz 1984.

Wackenroder, E.: Die Kunstdenkmäler des Kreises Saarbürg (= Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, 15, III), Düsseldorf 1939.

Dorferneuerung und der Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“

Dorferneuerung wurde erst zu einem Problem, nachdem durch die Veränderungen in der Landwirtschaft immer mehr Landwirte ihre Betriebe aufgaben oder aussiedelten. Die alten Bauernhäuser wurden entweder für andere Nutzungen stark umgebaut, oder sie gerieten in Verfall. Die Ortskerne drohten ihr Gesicht zu verlieren.

Die Dorferneuerung der 1980er Jahre hat sich stufenweise aus der Dorfsanierung der 1960er Jahre entwickelt. Punktuelle Erneuerungsmaßnahmen steigerten sich im Rahmen des Zukunftsinvestitionsprogramms ZIP (1977 – 1980) zu ganzheitlichen Dorferneuerungsprogrammen. Die Aufgabe und das Ziel der Dorferneuerung bestehen darin, gewachsene Dörfer und Strukturen zu erhalten und den eigenständigen Charakter der Dörfer zu bewahren. Die Maßnahmen sollen sich an den gewandelten Bedürfnissen der Dorfbewohner in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht orientieren. Eine ganzheitliche Planung mit frühzeitiger und aktiver Bürgerbeteiligung ist entscheidend für die erfolgreiche Durchführung der Dorferneuerung.

Wie die Dorferneuerung hat sich auch das Image des Landeswettbewerbs in den letzten 25 Jahren gewandelt. Hatte er in seinen „Kinderjahren“ noch den Ruf eines „Blumenkastenwettbewerbs“, so wurden die Anforderungen immer anspruchsvoller. Die Bewohner der Gemeinden sollen angeregt werden, ihren unmittelbaren Lebensraum auf der Grundlage der historischen Entwicklung und der landschaftlichen Gegebenheiten durch Selbsthilfeleistungen bewusst zu gestalten und zu pflegen. Eine Bewertungskommission beurteilt die durchgeführten Maßnahmen bei einer Ortsbegehung und kann maximal 100 Punkte vergeben. Die Gemeinden mit den höchsten Punktzahlen qualifizieren sich für die nächste Stufe des Wettbewerbs. Die gewonnenen Prämien sind für weitere gemeinschaftliche Maßnahmen der Dorfentwicklung bestimmt.

Christoph Becker

INFORMATIONEN ZUR WANDERUNG NR. 08

Wanderroute:

Länge: 12 km (davon asphaltiert: 4 km – im Ort bis zum Beginn des Rundwanderweges –); durch Wald 7 km, Wiesen und Felder 3 km, Siedlungen 2 km.

Die Strecke ist bei trockenem Wetter auch für Kinderwagen geeignet; sie weist jedoch eine anhaltende Steigung auf.

Dauer (ohne Besichtigungen): 4¼ Stunden.

Höhenlage: zwischen 200 und 450 m über NN.

Summe größerer Steigungen: 270 m

Besonderer Hinweis: Bei feuchter Witterung empfiehlt sich festes Schuhwerk.

Einkehrmöglichkeiten: In Irsch gibt es ein Restaurant (Ruhetag Dienstag), zwei Gaststätten und ein Café.

Anfahrt:

Von Trier aus ist Irsch am besten auf der Bundesstraße B 51 bis Saarburg und weiter über die Bundesstraße B 407 zu erreichen. Aus dem Raum Saarbrücken wird Irsch auf kürzestem Wege auf der Autobahn A 8 bis Merzig, weiter auf der Bundesstraße B 51 über Mettlach entlang der ausgebauten Saar bis Saarburg-Beurig und ab dort über die Bundesstraße B 407 angefahren.

Am Wochenende bestehen keine Busverbindungen nach Irsch.

